

Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 39 (1998)

Nachruf: Hermann Bischofberger (1915-1998)
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hermann Bischofberger

(1915-1998)



Am Dienstag, dem 10. Februar 1998, verstarb alt-Schulinspektor Hermann Bischofberger nach einem reichen Leben.

Geboren wurde er am 13. November 1915 an der Weissbadstrasse. Seine Eltern waren Hermann Bischofberger, Betriebsleiter des Elektrizitätswerkes Appenzell, und Paula Semler aus Heiden. Mit seiner Schwester Paula und dem Bruder Armin verbrachte der Verstorbene eine frohe Jugendzeit.

Es folgte die Schulzeit in Appenzell, vorerst in der Hofwiese, dann von 1929 bis 1932 an der Realschule des Kollegiums St. Anton. Anschliessend zog er ans Lehrerseminar in Rorschach. Dies wäre ihm später beinahe zum Verhängnis geworden, weil Pfarrer Bürki in Schwende vorerst die Ansicht vertrat, Junglehrer Bischofberger sei zu wenig katholisch, denn er habe nur in Rorschach studiert. Immerhin hat Pfarrer Bürki seine

Einstellung schliesslich ganz und gar geändert.

Doch haben wir dem Lebenslauf etwas vorgegriffen: 1936 erwarb sich Hermann Bischofberger das Lehrerpapier mit nahezu den besten überhaupt möglichen Noten. Eine Stelle fand er aber vorerst nicht. So absolvierte er die Rekrutenschule und bildete sich bei Domkapellmeister Scheel und Domorganist Baumgartner in Chordirektion und Orgelspiel weiter. Er betätigte sich auch sportlich und gewann sogar den St. Galler Waffellauf. Diese turnerischen Aktivitäten mussten allerdings bald aus gesundheitlichen Gründen eingestellt werden.

1937 wurde der Verstorbene Lehrer an der Oberschule in Schwende. Hier übernahm er von Lehrer Johann Fuchs 57 Schüler in den 5. bis 7. Klassen sowie den Organisten- und Chorleiterdienst. Es herrschte noch der cäcilianische Stil mit der Missa pastoritia von Karl Kempfer an Weihnachten, die nicht umsonst Tanz- oder Lebkuchenmesse genannt wurde. Dazu kamen das Schwendner Weihnachtslied und das 'Stille Nacht', das auf der ganzen Welt gleich nur in Schwende anders gesungen wurde.

Auch übernahm der Verstorbene das Bezirkssekretariat der Pro Juventute und den Markenverkauf. Dazu kam die Freiwillige Hilfsgesellschaft. Er hatte hierfür im ganzen Land Geld zusammenzubetteln, damit Jugendlichen eine Berufslehre finanziert werden konnte.

Als zu Beginn des Zweiten Weltkrieges aus Bern defaitistische Töne zu hören waren, reiste der Verstorbene nach St. Gallen und kaufte eine Schweizer Fahne, die er im Schulzimmer aufhängte. Jeden 1. August organisierte er ein Höhenfeuer auf dem Siegel.

1948 heiratete er Margrith Müller vom Alpenhof im Weissbad. Aus der Ehe entstammen ein Sohn und die Tochter Marianne, die am 22. November 1996 allzufrüh verstorben ist.

Wenn der Verstorbene eine Unmenge von Ämtern versehen konnte, war dies zum recht grossen Teil nur möglich, weil Frau Bischofberger täglich Sekretariatsarbeiten erledigte.

In Schwende dauerten die Sommerferien bis zu 14 Wochen. Dies hatte den Nachteil, dass die Schüler das Erlernte während des Sommers vergassen und der Stoff im Herbst repetiert werden musste. Für Hermann Bischofberger hatte dies den Vorteil, dass er sich während Jahren den Sommer hindurch zum Berufsberater ausbilden konnte. 1945 übertrug ihm die Standeskommission die Berufsberatung und das Lehrlingsamt, dies nebst der vollen Schulverpflichtung. 1950 erwarb er sich das Berufsberaterdiplom. Im November 1946 zog Hermann Bischofberger nach Appenzell. Vorerst wohnte er bei seinen Eltern. Dann bezog das Ehepaar eine Dienstwohnung im Landsgemeindeplatzschulhaus. Im Oktober 1958 konnte die Familie das neu erbaute Haus am Blumenrain beziehen.

Nach alter Liturgie schritt der Geistliche am Schluss der Messe durch den Mittelgang nach hinten und nachher wieder nach vorne, um die Kirchenbesucher mit Weihwasser zu besprengen. Pfarrer Dr. Anton Wild tat dies auch, näherte sich dann aber der Vorbeterbank und bat den Verstorbenen in die Sakristei. Der Auftrag lautete dann, Geld für irgend einen Sozialfall in der Pfarrei zu «organisieren». Schliesslich gründeten die beiden den Verein Familienfürsorge, um gemeinsam mit der öffentlichen Hand Sozialarbeit zu leisten oder leisten zu lassen. Als Verein Sozialberatungsstelle besteht die Institution mit weiteren und wohl auch geänderten Aufträgen noch heute.

1965 verzichtete Kaplan Dr. Franz Stark auf sein Amt als Schulinspektor, um sich vermehrt der Seelsorge und der landesgeschichtlichen Forschung zu widmen. Der Grosse Rat entschied sich am 26. Mai 1966, ein vollamtliches Schulinspektorat zu schaffen und hierfür Hermann Bischofberger vorzusehen. Nun kamen zu den bisherigen Ämtern das Schulinspektorat, das Departementssekretariat und die Stipendienstelle dazu. Das Schulinspektorat ist eines der schönsten aber auch der schwierigsten Ämter, das ein Staatswesen zu vergeben hat. Es ist nämlich nicht immer leicht, die verschiedenen Interessen unter einen Hut zu bringen.

Da drängte die Lehrerschaft auf Reformen und chronisch wurden finanzielle Wünsche mehr als nur angedeutet. Ebenso chronisch waren die Hinweise von Behörden auf fehlende Finanzen. Sie warnten wiederum vor zu vielen Neuerungen.

Als der Verstorbene das Schulinspektorat übernahm, drückten ihn verschiedene Sorgen: Zahlreiche Stellen waren nicht mehr besetzt. Es kostete Hermann Bischofberger enorm viel Mühe, Stellvertreter zu finden und oft auch noch in die Anfangsgründe von Methodik und Didaktik einzuführen. Dann herrschte pädagogische Hochkonjunktur: Ständig erschienen pädagogische Neuerungen. Nicht alle eigneten sich für den Schulbetrieb. Dass der Verstorbene hier mitreden konnte, war darauf zurückzuführen, dass er sehr viel las. Werke aus Pädagogik,

Religion und Literatur gehörten zu seiner Lieblingslektüre. Freizeit oder gar Ferien gönnte er sich nicht. Er wird sich wie Vinzenz Pallotti gedacht haben: «Ausruhen können wir dann im Himmel.»

Als 1974 die Zweitweg-Matura gegründet werden sollte, verhielt sich der Verstorbene vorerst skeptisch. Nachher war er Feuer und Flamme für diese neue Institution. Es war seine Art, Neuerungen vorerst zu prüfen und, wenn sie sich zu bewähren schienen, sich voll und ganz für sie einzusetzen. Ich habe ihn einmal gefragt, weshalb er gelegentlich so zurückhaltend sei. Er vertrat die Ansicht, als Erzieher habe man eine enorm hohe Verantwortung. Kinder und Jugendliche seien viel zu viel wert, als dass man mit ihnen herumexperimentieren dürfe. Sie seien nur einmal jung und könnten nur einmal geschult werden.

In die Amtszeit als Lehrer und Schulinspektor fallen Lehrplanrevisionen, Schulbauten und schulische Veränderungen, die wir hier nicht alle beschreiben können. Zu nennen sind auswahlweise: 1969 beschlossen die Kapuziner, die Realschule aufzugeben. Appenzell musste eine eigene Sekundarschule aufbauen. Die 7. und 8. Klassen waren Repetierschulen. Der Stoff der 6. Klasse wurde wiederholt. Neu sollte diese Stufe als Abschlusschule einen Eigenwert erhalten. Die Schulhäuser im Gringel wurden gebaut und 1972 bezogen. In der Sekundar- und der damaligen Abschlusschule gelang der schulische Aufbau auch deshalb, weil Hermann Bischofberger eine ganze Reihe von Junglehrern hiefür zu gewinnen vermochte. Für diese Lösungen war er auf die Hilfe der Politik angewiesen. Mit den Landammännern Dr. Raymund Broger und Dr. Johann Baptist Fritsche entwickelte sich bald ein freundschaftliches, ja kollegiales Verhältnis.

Als der Verstorbene in den Schuldienst trat, hatten die Lehrer noch stark nach Weisungen zu unterrichten. Das wollte Schulinspektor Hermann Bischofberger ändern und setzte oft Kommissionen von Lehrern zur Bearbeitung von Lehrplänen und Auswahl von Lehrmitteln ein. Das wurde von der Politik allerdings nicht immer gern gesehen. Es wurde ihm angedeutet, die Lehrerschaft sollte straffer geführt werden.

Nicht alle Anregungen konnte der Verstorbene verwirklichen. So gelang die Gründung einer Jugendmusikschule erst seinem Nachfolger. Wenn Mehrzweckgebäude mit doch enormen Kosten geplant wurden, erhob der Verstorbene sein Mahnwort: Er wies darauf hin, dass noch immer zu wenig für die Hilfs- und Sonderschüler getan werde. Nur zögernd hat sich das Staatswesen der Behindereten in erweitertem Umfang angenommen.

Mit Ende Schuljahr 1980/81 zog sich Hermann Bischofberger vom Schuldienst zurück. Er hat seinen Ruhestand nicht bereut. Die Arbeit war enorm angewachsen, wurden doch für ihn gleich drei Personen im Vollamt eingestellt.

Nun hatte er Zeit zum Spazieren, für Gartenarbeit und – natürlich – auch für noch mehr Lektüre.

In den Historischen Verein trat der Verstorbene im Jahre 1950 ein. Der landeskundliche Unterricht lag ihm sehr am Herzen. 1947 schuf er Zeichnungen für den Innerrhoder Teil des Lehrbuches für die Oberstufe, welches die Kantone der Innerschweiz, Freiburg, Appenzell I. Rh. und Wallis gemeinsam herausgaben.

Unterschiedlich war jeweils der Regionalteil. Er half auch bei der Schaffung weiterer heimatkundlicher Hilfsmittel mit und rettete das Projekt 'Innerrhoder Liederbuch' aus einer etwas verworrenen und unglücklichen Situation, so dass es 1968 dennoch erscheinen konnte.

So konnte der Verstorbene auf ein reiches Leben zurückblicken. Die Kräfte liessen nach. Am 10. Februar 1998 verstarb Hermann Bischofberger im Spital Appenzell.